



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

302 (5.7.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204269)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: Je Nummer und Ausgabe monatlich 1.00 M. ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile ...

Verlagen: Der Sport v. Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

### Das Ausnahmegesetz.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Der Reichsrat hat am Montag gegen eine recht ansehnliche Widerheit den Regierungsentwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik angenommen.

Es besteht die Möglichkeit, daß die parlamentarische Lage sehr rasch eine Verschärfung nach links erfährt, und daß das geplante Ausnahmegesetz dadurch noch härtere Bestimmungen erhält.

Wenn die Regierung diejenigen Vereinigungen, die eine Verfassung gegen die Regierung oder verbrecherische Vorkämpfe gegen einzelne Regierungsmitglieder im Schilde führen, unter härteste Strafe stellt, so wird sie damit bei allen Parteien Unterstützung finden.

Die schwersten Bedenken werden allein schon dadurch wachgerufen, daß das Ausnahmegesetz nur eine Anwendungsmöglichkeit gegen rechts zuläßt.

Wegen die Dinge aber so, so sind die Einschränkungen der Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit, die in dem Gesetz enthalten sind, nichts weiter als ein Mittel, um einer bestimmten Bevölkerungs-schicht auf Jahre hinaus völlig einseitig das verfassungsmäßig gewährte Recht der politischen Meinungsfreiheit zu beschneiden.

### Abg. Dr. Heinze über das Ausnahmegesetz.

Unser parlamentarischer Vertreter hatte Gelegenheit, mit dem Abgeordneten Dr. Heinze über das Ausnahmegesetz zu sprechen, das der Reichsrat am Montag abend verabschiedet hat.

Dr. Heinze ist in einigen Organen der Linken bereits als einer der Abgeordneten bezeichnet worden, die sich voraussichtlich bei einer etwaigen Ablehnung des Ausnahmegesetzes durch die Fraktion der Deutschen Volkspartei von ihren Parteifreunden trennen würden.

Ich würde bei einer Ablehnung des Ausnahmegesetzes durch die Fraktion der Deutschen Volkspartei mit meiner Fraktion vollkommen konform gehen. Ich gestehe der Regierung selbstverständlich das Recht zu, den Staat durch Ausnahmegeetze gegen Verwilderung und gewalttätigen Umsturz zu schützen.

Auf eine Zwischenfrage unseres Vertreters bemerkte Dr. Heinze: Ich werde meine Auffassung in der Fraktion am Dienstag noch vertreten können.

Wir halten uns für ermächtigt, im Anschluß an diese Unterredung jede etwaige Schlußfolgerung, die die Abwesenheit Dr. Heinzes im Reichsrat zu einer Mißdeutung seiner Haltung gegenüber dem Ausnahmegesetz mißbrauchen möchte, von vornherein als tendenziös und falsch zurückzuweisen.

### Französische Meinungen zur Regierungs-umbildung.

Paris, 5. Juli. Wie dem „Petit Parisien“ aus Paris gemeldet wird, hat man gestern abend in parlamentarischen Kreisen die Versicherung abgegeben, wenn das Gesetz zum Schutze der Republik nicht angenommen würde, dann würden die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften den Generalkonflikt erklären.

Ein anderes französisches Blatt berichtet, daß Breitscheid Staatssekretär im auswärtigen Amt werden sollte.

Paris, 5. Juli. Havas verbreitet aus Berlin eine Depesche, das Gerücht der eventuellen Beteiligung der Unabhängigen an der deutschen Regierung habe den Sturz des Dollar von 435 auf 410 zur Folge gehabt.

### Die deutsche Heeresverminderung. Wirksam entwaffnet!

London, 4. Juli. Im Unterhause stellte ein Mitglied die Frage, ob die verantwortlichen Ministerstellen der Ansicht seien, daß Deutschland den Entwaffnungsbedingungen des Versailler Vertrages nachgekommen sei.

### Die deutschen Kohlenlieferungen.

Berlin, 5. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die deutsche Regierung hat an die Alliierten eine Note gerichtet, in der sie den Vorschlag macht, anstatt der zu liefernden deutschen Kohle vom Reich angekauft polnische Kohle an die Alliierten abzuliefern.

### Die deutsche Mitarbeit an den öffentlichen Arbeiten in Frankreich.

Paris, 4. Juli. In der heutigen unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand stattgefundenen Ministerrats-sitzung gab Minister Le Trocquer Kenntnis davon, daß die Kommission unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Colrat, die mit der Prüfung des großen Arbeitsplanes betraut ist, der aufgrund des Artikels 19 Anhang 2, Abschnitt 8 des Versailler Friedensvertrages mit Unter-türzung Deutschlands ausgeführt werden soll, vorgeschlagen habe, sofort der Reparationskommission die Durchführung der ersten Serie von öffentlichen Arbeiten vorzuschlagen.

Paris, 5. Juli. Für die öffentlichen Arbeiten, die im gestrigen Ministerrate beschlossen wurden und für deren Ausführung durch Deutschland auf Grund des Art. 19 Anhang 2, Abschnitt 8 des Friedensvertrages von der Reparationskommission die Genehmigung nachgesucht werden soll, sind bestimmt worden: Die Rhoneregulierung, die Regulierung der Trupere und der mittleren Dordogne sowie der Bau eines Tunnels von St. Maurice nach Weisking und des sog. Nordostkanals, der das Kohlengebiet des Nordens mit dem Saargebiet verbinden soll.

Die französische Industrie soll bei den Materiallieferungen mit 30 Prozent bedacht werden. Die Regulierungen erfordern deutsche Arbeiter und die Leistung von Arbeiten für 2600 Millionen Francs, sowie die Bestellung von 12 000 Arbeitern zehn Jahre hindurch.

### Vom Völkerbund.

London, 4. Juli. Man erwartet, daß der Völkerbunds-rat am 17. Juli in London zusammentreten wird.

### Die Rüstungsfrage.

Paris, 5. Juli. In der Frage der Rüstungs-Einschränkungen hielt die erste und die zweite Unterkommission eine Sitzung ab. Die erste Sitzungskommission, unter dem Vorsitz von Lord Esher begann die Prüfung der Lage hinsichtlich der Ratifikation der Konvention von St. Germain über den Handel mit Waffen und der Frage der Privatwaffenfabrikation.

### Erste Finanzlage Italiens.

Rom, 4. Juli. Der Finanzminister Beano hat der Presse bereits einige Mitteilungen über sein bevorstehendes Finanzexposé gemacht. Danach wird sich der Mehrbetrag der Ausgaben des laufenden Rechnungsjahres 1921/22 auf ungefähr 6 700 000 000 Lire belaufen, statt der in dem Exposé des früheren Finanzministers de Rova vorgesehene 5 Milliarden.

Rom, 4. Juli. Angehts der ersten Finanzlage des Staates hat Beano jetzt mit seinen Kollegen die zu treffenden Maßnahmen geprüft. Es ist beabsichtigt, die Umsatzsteuer um 1 Proz. zu erhöhen und außerdem die Väterung (Erklärung) für die direkte Steuer durchzuführen.

Rom, 4. Juli. Zur Erleichterung fremder Kapitalanlagen in Italien hat der Ministerrat die Gesetzesvorlage des Ministers Bertone genehmigt, wonach die von italienischen Gesellschaften im Ausland ausgegebenen Obligationen zum Kredit für industrielle Einrichtungen und Erwerbungen zum Wohle der nationalen Volkswirtschaft, für Hafenanlagen, Entwässerungsanlagen und Eisenbahnbauten, einschließlich der Zinsen steuerfrei sind.



Oesterreichs Finanzlage.

Ausgabe neuer Banknoten.

Wien, 3. Juli. Die Oesterreichisch-ungarische Bank be- gann, ungeachtet der getroffenen Vorbereitungen zur Bildung einer neuen Notenbank am 3. Juli mit der Emission neuer in kleinerem Maße gehaltenen Einhundert-Kronenscheine, der im Laufe der nächsten Zeit die Herausgabe anderer Abschnitte folgen wird. So steht in kürzester Zeit die Ausgabe neuer Tausend-Kronen-Roten bevor, die sich in Ausstattung und Format wesentlich von den Tausendkronenscheinen unterscheiden werden.

Oberschlesien.

Die Befreiung Beuthens.

W. Beuthen, 4. Juli. Der Tag der Befreiung Beuthens und des Wiedererlanges der deutschen Truppen in diese Stadt wurde heute in feierlicher Weise begangen. Alle Straßen und Plätze prangten in festlichem Schmuck. Namentlich vor dem Gitterbahnhof, von dem aus die Reichsmehrtruppen ihren Einzug hielten, hatte sich eine sehr große Anzahl von Menschen versammelt.

Vor dem Rathaus hielt Bürgermeister Dr. Stephan eine Ansprache, die mit einem Hoch auf das liebe deutsche Vaterland und auf die ober-schlesische Heimat schloß. Die Menge stimmte begeistert in den Ruf ein und sang dann: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Der Vorsitzende des Bürgerausschusses, Justizrat Salusky, hielt namens des Bürgerausschusses eine Begrüßungsansprache, worauf der Kommandeur der Reichsmehrtruppen ihren Einzug hielten, hatte sich eine sehr große Anzahl von Menschen versammelt.

In Gleiwitz, Hindenburg und Kattowice verließen die Einzugskolonnen in ähnlicher Weise.

Befürchtungen Frankreichs.

Paris, 4. Juli. Das Echo de Paris glaubt zu wissen, Ministerpräsident Poincaré habe an den französischen Botschafter in Berlin Laurent Instruktionen gegeben, um die deutsche Regierung davon zu benachrichtigen, daß sie eine Verantwortung trage für die Zwischenfälle, die sich aus Anlaß des Abtransportes der französischen Truppen aus Oberschlesien ereignen könnten. Man beunruhigt sich in Paris über die vollständige Ohnmacht der ober-schlesischen Polizei und befürchtet nicht ohne Grund, daß auch die Ohnmacht der deutschen Regierung die geheimen Organisationen oceanischen Konte, die Offensiv gegen die französischen Truppen zu übernehmen. Wenn es so wäre, dann würden außerordentlich strenge Sanktionen ergriffen, wozon die deutsche Regierung benachrichtigt worden sei.

Frankreich — Bayern — Oesterreich.

Von Dr. Fritz Mittelmann, M. d. R.

Wenn französische Blätter die Konferenz von Genoa auch als einen Erfolg Poincarés darstellen, so wird der weitere Gang der Ereignisse doch wohl zeigen, daß der Sieg auf der anderen Seite gewesen ist. Die politische und wirtschaftliche Isolierung Frankreichs hat weitere Fortschritte gemacht und die Revision des Versailler Friedensvertrages kann nur noch eine Frage der Zeit sein. Hiergegen wird sich Frankreich naturgemäß mit allem Nachdruck zur Wehr setzen und kein Mittel unversucht lassen, die Politik in seinem Sinne zu beeinflussen.

Das Ziel der französischen Politik ist seit langem die Zerschlagung Deutschlands. In Ansehung an die alte Rheinlandpolitik suchen französische Staatsmänner den Westen und Süden vom Reich abzutrennen. Wenn die Versuche der Smoots, Dorets und Benelux bisher auch regelmäßig scheiterten, so wäre es doch verfehlt, bereits von ihrer endgültigen Aufgabe zu sprechen. Im Gegenteil arbeitet Frankreich an der Verwirklichung dieser Idee zurzeit mit größerer Energie als je zuvor, weil es hierin allein die Möglichkeit erblickt, aus der drohenden Isolierung herauszukommen.

In dieser Verbindung fällt der deutsch-oesterreichischen Frage eine besondere Bedeutung zu. Oesterreich ist das Band, in dem die Legitimistebewegung am offensten in die Erscheinung tritt. Durch das Ableben Kaiser Karls ist dieser Bewegung keineswegs das Ende bereitet, sie hat dadurch vielmehr nur einen neuen, kräftigen Auftrieb erhalten. Erst kürzlich fand eine Legitimistensammlung in Innsbruck statt, in der mit voller Zuversicht der Aufruf zur Verwirklichung des Habsburger Reiches entgegengehalten wurde. Durch besondere Legitimistenabzeichen wollen die Legitimisten sich auch äußerlich als Anhänger der Habsburger zu erkennen geben und durch Versammlungen und in der Presse für ihre Ideen werbend auftreten. Daß

man dabei gefährliche Angriffe gegen Preußen richtete, zeigt vielleicht deutlicher als alles andere, wer im Grunde genommen hinter dieser ganzen Bewegung steht.

Frankreichs Gegnerkraft galt in der Hauptsache Preußen, seiner monarchistischen Staatsform und seinen militärischen Einrichtungen. Die Staatsmänner an der Seine haben daher längst erkannt, welchen schweren Fehler sie begingen, als sie nach dem Zusammenbruch zugleich mit Deutschland auch Oesterreich in Fesseln schlugen. Daher bemühte sich Frankreich unablässig, in der Aufrichtung einer Donau- föderation den begangenen Fehler wieder gutzumachen. Bei helben Abenteuern des Erzherzogs Karl fanden französische offizielle Kreise Pate, und sie sind es wiederum, die als treibende und schützende Macht hinter der neuesten legitimistischen Bewegung in Oesterreich stehen. Diese legitimistische Bewegung findet nicht nur in Oesterreich und Ungarn, sondern neuerdings auch in der Tschecho-Slowakei eine höchst beachtenswerte Unterstützung. Ihr Mittelpunkt ist seit einiger Zeit von Wien in die Tschechien verlegt worden, und zwar soll die eigentliche Seele des Ganzen ein bekannter tschechischer Politiker sein, der bereits als früherer oesterreichischer Reichsratsabgeordneter seine ganze Tätigkeit gegen Deutschland und die deutschen Interessen richtete. Wenn solche Politiker die Fäden des Legitimismus in Händen haben, dann sollte man in Deutschland wissen, was von einer derartigen Bewegung zu halten ist, und entsprechende Vorkehrungen dagegen treffen.

Weiter wird die große politische Bedeutung, die Deutsch-Oesterreich zukommt, gerade in Deutschland häufig genug verkannt. Was können uns die Oesterreicher, die selbst nichts zu befehlen und zu berechnen haben, nützen, welche Rettung soll uns von Wien kommen? Diesen und ähnlichen Ansätzen begegnet man nur zu oft bei politischen Gesprächen. Demgegenüber muß immer erneut darauf hingewiesen werden, daß Oesterreich nicht lediglich das arme und verächtliche kleine Land ist, dem die eigene Kraft zur Wehberaufbringung fehlt, sondern daß es sich dabei um einen Faktor von höchster nationaler und politischer Bedeutung handelt. Nicht nur wirtschaftliche Werte liegen ungeheuren in den Alpenländern und harren der starken Hand und des Organisationstalentes, sondern auch politische Werte können uns mittelbar und unmittelbar durch Deutsch-Oesterreich erschlossen werden.

Die gemeinsame Grenze mit Italien, die nicht nur politisch und wirtschaftlich für Italien von höchstem Werte wäre, sondern die auch uns den Zugang zum Mitteländischen Meer und darüber hinaus eröffnet, ist nur auf dem Umwege über Oesterreich möglich. Vor allem vertenne man aber nicht, welche Gefahren für unsere nationale Zukunft drohen, wenn es der französischen Politik gelänge, die reichsteindigen Kreise in Oesterreich, denen in den Alpenländern selbst mit großer Energie entgegengetrieben wird, zum Siege zu bringen. In diesem Falle würde eine entsprechende Rückwirkung auf den Süden des Reiches kaum ausbleiben und eine Aufrichtung der Rhein-Rhein-Union, an der Frankreich mit unvermindelter Energie arbeitet, könnte dann nur noch eine Frage der Zeit sein. In dieser Verbindung verlangen auch die monarchistischen Neureaktionselemente in Bayern, die zweifellos mit den legitimistischen Elementen in Oesterreich in gewisser Verbindung stehen, größte Beachtung, und sie erheben gebieterisch die Forderung, alle der Kreise, für die die Erhaltung des Reiches oberster politischer Grundlag ist. Dieses Zusammenwirken ist aber heute um so mehr erforderlich, als Frankreich, um aus seiner politischen Isolation herauszukommen, die auf den Zerfall Deutschlands hinwirkenden legitimistischen Bestrebungen mehr denn je fördert.

Keine Besserung in der Berliner Streiklage.

Berlin, 5. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Streiklage in Berlin hat bisher keine Veränderung erfahren. Allem Anschein nach ist mit einer baldigen Beilegung des Konflikts im Berliner Bahndienstesgewerbe noch nicht zu rechnen, da nach dem ergebnislosen Verlauf der am Montag im Reichsarbeitsministerium geführten Besprechungen neue Verhandlungen erst wieder für den 11. ds. Mts. in Aussicht genommen sind. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß sich der Konflikt noch weiter verschärfen wird, daß namentlich die Gefahr eines Arbeiterstreikens des Streiks auf das Reich in große Nähe gerückt ist. Entgegen den ursprünglichen Meldungen soll die Gefahr besonders für Leipzig und Hamburg bestehen.

Berlin, 5. Juli. Zum Berliner Zeitungsstreik kann mitgeteilt werden, daß der inoffizielle Meinungsaustausch zwischen beiden Parteien unter der Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums andauert. Die Arbeitgeber haben gestern unter der Hand bei den Arbeitnehmern über die Höhe der von diesen gestellten neuen Forderungen Überlegungen eingezogen. Einsteifen ist die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsministeriums immer noch inoffizieller Natur.

Deutsches Reich.

Zwangsanleihe und Erbschaftsteuerreform.

Berlin, 4. Juli. Im Steueraussschuß des Reichstags sind die Gegenentwürfe über die Zwangsanleihe und zur Herabsetzung des Erbschaftsteuerertrages in erster Lesung beraten worden. Gemäß dem demokratischen Antrag wurde beschlossen, daß die Einnahmen aus der Zwangsanleihe bis zum 31. Dezember 1922 festzusetzen seien. Angenommen wurde ferner der Entschluß der Regierungsvorlage für die Zwangsanleihe, sowie eine Reihe anderer Anträge, die die technische Durchführung des Gesetzes betreffen. Schließlich beantragte Abg. Dr. Becker-Olsen (D. P.), daß das Gesamtvermögen der Zwangsanleihe lediglich zur Abdeckung von Verbindlichkeiten zu verwenden sei, die das Reich aus dem Friedensvertrag von Versailles und der auf Grund dieses Vertrags abgeschlossenen Übereinkommen zu zahlen habe. Der Antrag wurde abgelehnt. Becker erklärte darauf, daß damit die Grundlagen entfernt seien, auf denen das Steuer- lempromitt gestanden gekommen sei. Trotz des Einspruchs des Staatssekretärs Dr. Jast hat das Reichsfinanzministerium gegen diese Auffassung beharrt. Becker auf seinem Standpunkt und erklärte, daß, wenn eine Revision der Ablehnung seines Antrages nicht eintreife, die Deutsche Volkspartei das Zwangs- anleihegesetz im ganzen ablehnen müsse und mit allen parlamentarischen Mitteln verhindern werde, daß das Gesetz zur Durchführung komme. Damit schloß die erste Lesung des Gesetzesentwurfs über die Zwangsanleihe im Ausschuß.

Das Flaggenerbot.

Berlin, 3. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Ein vom deutschen Völkerbund nach Frankfurt a. M. einberufene internationale Konferenz der Sinnenarbeiter und Hafenarbeiter des Rheins, auf der Deutschland, Belgien und Holland vertreten waren, beschloß u. a. ausländische Fahrgenüge, die die schwarz-weiß-rote Fahne ohne die gesetzlich vorgeschriebenen schwarz-rot-goldenen Bänder führen, weder zu verschleppen, noch zu verladen oder zu löschen. Es darf keine Fahne geführt werden, die die Nordwesten fähne und unter der Republikaner hingeflochten wurden.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 5. Juli.

In der Mittwoch morgen fortgesetzten Aussprache über den Boranschlag des Arbeitsministeriums dankte die Demokratin Frau Strauß dem Arbeitsminister für seine Amtsführung. Da das Arbeitsministerium viel zur Hebung der sozialen Notlage beigetragen hat, so möchte sie für seine Weiterhaltung eintreten. Abg. Herle (Landbund) begründete einen Antrag auf Beilegung der Grundbesitzer bei der Elektrizitätsversorgung und trat für Abbau des Arbeitsministeriums ein. Wie fordern eine Ministerialabteilung für die Landwirtschaft. Dieser Abteilung wäre die Landwirtschaftskammer anzuschließen. Der Sozialdemokrat Stoß wirft der Landwirtschaft Eigenbrödeli vor. Wegen der Errichtung einer landwirtschaftlichen Abteilung haben wir nichts einzumenden. Eine Berufskammer kann aber einer solchen Abteilung nicht angegliedert werden. Der Redner verteidigte die ständige Arbeit, für die heute eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit vorliegt. Mit der Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsamtes sind wir einverstanden. Die öffentlichen Kassen müssen aufgeschlüsselt werden und ebenso die Betriebskassen, auf eine Vereinheitlichung des Kassenwesens herbeizuführen. Abg. Frau Bernaggs (D. P.) spricht ebenfalls zur Beilegung des Arbeitsministeriums. Der Ausbau der Fürsorge auf dem Land ist eine besondere Notwendigkeit. Großes Leid herrscht bei der Gruppe der Witte- und Gesangslehrerinnen. Hier zu halten ist sehr schwer. In der Gewerbeaufsicht sollten noch in härteren Maße Frauen herangezogen werden. Abg. Frau Biels (E. P.) trat vor allem für eine ausreichende Kinderfürsorge ein und begründete dann ihren Antrag über die Veränderung des Reichsversicherungs- gesetzes im Sinne einer sofortigen Revision. Abg. Dr. Matthes (D. P.) spricht dem Minister Dr. Engler nochmals den Dank für seine Amtsführung aus.

Da der Landtag nachmittags das Festspiel in Detschheim besucht, wird die Beratung auf Donnerstag früh 10 Uhr vertagt.

Auflösung von Verbänden.

Die Presseabteilung der badischen Regierung teilt mit: Das Ministerium des Innern hat auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 die in Baden bestehenden Gruppen des deutsch-pölitischen Schutze- und Trugbundes der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und des jugendlichen Ordens aufgelöst.

Die blaue Flamme.

Roman von Heinz Welten.

27) (Nachdruck verboten.) Copyright 1921 by Verlag von H. S. Vogt, Berlin. (Fortsetzung.)

Soll er das Los eines Lehrers leiden? Man würde ihm dieses Lob nicht glauben. Noch niemals hat er den Lehrerberuf schön gefunden. Er weiß, wie wenig er den Vater befriedigt. Auch möchte er nicht einmal, welchen Lehrzweig er wählen sollte. Ein Philosoph mag er nicht werden, da alles Auswendiglernen ihm verhaßt ist. Und ein Mathematiker, ein Naturwissenschaftler? Die Chemie des Dr. von Bülow hat ihn stets angezogen, mehr noch der Lehrer, der sie lehrte. Wenn man als Chemiker ein Mensch wie Dr. von Bülow wird, muß die Chemie eine herrliche Wissenschaft sein. Aber es ist nicht auch hier wieder der Mensch, der erst den Beruf adelt? Wie oft hat Dr. von Bülow seinen Ausführungen den Schlußsatz angefügt: „So ist es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft.“ Nicht einmal die Anzahl der Elemente ist genau bekannt. Alles ist noch im Fluß, in steter Bewegung. Wird heute behauptet und morgen widerrufen, Flugand, wozu er schaut. Und darauf soll er bauen? Der Gedanke, zum Großvater in die Bank einzutreten, kommt ihm gar nicht, abgesehen er die bezugsfertigen Familienpläne kennt. Mehr er hat sich selbst niemals ernstlich mit ihnen beschäftigt.

Er hat niemals daran gedacht, zu werden wie sein Onkel und sein Großvater, weil seine ganze Lebensart eine andere ist. Er hat immer nur kleine Wünsche gefasst, die mit kleinen Mitteln erfüllt werden konnten. Und darum ist ihm unverständlich, daß man aus dem Gelderwerb einen Lebensberuf machen kann. Ein Arzt will heilen, ein Jurist will dem Beklagten beistehen oder als Richter den Schuldigen seiner verdienten Strafe zuführen. Ein Bankier aber will nur Geld verdienen. Geld um des Geldes willen? Nein, in die Bank wird er niemals eintreten.

Die Stunden vergehen, und noch immer hat er keinen Anhang. Jetzt rückt sich die verlorenen Zeit. Während er mit der blauen Flamme kämpfte, in Wochen und Monaten, haben die anderen ihren Lebensweg gesucht und gefunden. Rühmlich hat ihn schon als Sekundaner gefasst. Er aber ist von der blauen Flamme gegallt worden, bis Harriet, die stolze, kluge Harriet, ihn von ihr befreite. „Sie reden wie ein Pastor. Wollen Sie ein Pastor werden?“ Ihre Worte kommen ihm jetzt ins Gedächtnis. Großvater Hoffmann ist ein Pastor gewesen. Der Direktor mild ihm die Berufs- maß glauben, und er wird sie glaubhaft machen können.

Jetzt endlich kann auch er schreiben. Bald ist er inwärtlich in seinem Thema. Von allen Seiten strömen ihm die Gedanken zu und lassen ihn den Beruf der Gottesgelehrtheit als den schönsten von allen Berufen erkennen. Die Theologie ist die einzige Wissenschaft,

die jeden Zweifel ausschließt, die ihre Dingen voll und ganz befriedigt. Sie ist nicht heute eine andere, als sie vor hundert Jahren war und in hundert Jahren sein wird. Rein, sie ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Fluß. Und sie soll eine rein geistige Wissenschaft für ihn sein.

Jetzt sitzt auch seine Feder über das Papier, und seine Wangen brennen. Seite um Seite schreibt er voll, verbessert, streicht aus, stellt und bildet nicht mehr auf, bis er den Schlupfwinkel unter das Ganze setzen kann.

Der Knabenkopf haben drei Tage lang durch Brillen und mit unterwässerten scharfen Augen auf die großen, weißen Blätter geschaut, die oben in der rechten Ecke ihren Namen und darunter den Bemerkt „Abkürzungenprüfung“ tragen. Der Knaben haben in langen, schwarzen Gehrocken, die in ihrem charakteristischen Schnitt einen nunderlichen Rahmen für die jungen Gesichter geben, sechs Stunden lang im Amstimmer des Direktors gefesselt, vorangestellt, nervös und schier aufpolzend mit heberhaft angespannten Sinnen, um auf jede Frage die richtige Antwort zu finden und zu beweisen, daß sie ihre zwölfjährige Schulzeit nicht verloren, daß sie das vorchriftsmäßige Wissen in sich aufgenommen und richtig verdaut haben.

„Es ist ein Unfug und ein Unfug mit dieser ganzen Abkürzungsprüfung. Wenn ich Kultusminister wäre, würde ich die Prüfung abschaffen. Das sollte meine erste Amtshandlung sein.“ Sagt der Direktor Geheimrat Stubi zum Professor Kreisch. „Wenn wir in den langen Jahren, in denen wir die Jungen unterrichtet und examiniert haben, nicht erfahren haben, was sie können und wieviel jeder von ihnen weiß, dann werden wir es in den paar Stunden auch nicht herausbringen.“

So spricht der Direktor, aber gerade er prüft am strengsten. Der Knabenhände greifen froh nach ihren Abgangsgewissnissen, auf denen ihnen schwarz auf weiß bestätigt wird, daß sie die Prüfung bestanden haben. Run sind sie weiß! Weiß was? Fürs Leben?

Fünftes Kapitel.

Das Leben rollt weiter, und auch in Johannes Hoffmanns offenkundigen sich seine Wunder. Als er, von der Mutter, dem Großvater und Gerda zur Bahn gebracht, von der heimatlichen Wohnung, weiß er noch nicht, in welche Zukunft er sich auf der Unversität einschreiben lassen wird, und er schwankt zwischen der philosophischen und der theologischen. Doch als er in Halle ankommt, weiß er, daß es nur die theologische sein kann. Den Lebensweg, den er in Abkürzungen nach sich vorgezeichnet hat, will er jetzt wechseln. Aber er wird diesen Weg nicht bis ans Ende gehen; nicht im Studierzimmer des Gelehrten, der an rein geistige Probleme sein Leben legt, steht er sein Glück. Selt und beschneiden will er nur diesem letzten Ziele abbiegen und einen schmalen Landweg einschlagen, der auf einer kleinen Dorfpfarrt endet. Dort, nur dort kann er den Men-

schen dienen. Er kann ihren Glauben festigen, auch wenn er ihn selbst nicht teilt, und auch die blaue Flamme kann er in ihren Dienst stellen. Denn wenn er über einem Mitglied seiner Gemeinde die Flamme wird aufblitzen sehen, dann wird er dem Todeskandidaten raten können. Er wird ihm helfen, sein Haus zu bestellen und die Zukunft seiner Kinder zu sichern, an die jener gewiß noch nicht denkt. Ist doch die Hoffnung des gemeinen Menschen geistige Nahrung, und noch im Angesicht des Grabes pflanzt er ihr Banner auf. So wird er, ohne jemand zu schaden, im Dienste der Menschheit seine Gabe nützen und das, nur das ist ein Leben wert, gelebt zu werden.

Drei Stunden währt die Fahrt nach Halle, eine öde, langweilige Fahrt durch die norddeutsche waldarme Tiefebene. Aber er liegt nicht in den Wägen, die der Großvater ihm auf dem Bahnhof in die Tasche gesteckt hat, und er öffnet nicht den Handkoffer, in den die Mutter die ledesten Wägen aus ihrer Speisekammer in großen Mengen gepackt hat, weil man auf der Fahrt doch immer Hunger bekäme. Er sitzt still in seiner Ecke und schaut zum Fenster hinaus, sieht braune Felder, grüne Wägen vorübergleiten, Telegraphenbrühre, wie roten Linien in gleichen Abständen übereinander, sich heben und senken, und denkt und denkt. In diesen drei Stunden zimmert er sein künftiges Leben.

Und ein Jubel ist in ihm; ein unennbares Glücksgefühl, ein Klingeln und Singen. Wie eine blumige Lu liegt ihm die Welt. Ganz Eden öffnet weit seine Tore, und Menschen sind im Eden, viele, viele Menschen.

In einer kleinen Querstraße der Alten Promenade in Halle, unweit der Universität, hat er beim Sparta-Lehreranten Sievers ein gemütliches, sauberes Zimmer gefunden, und er hat es gemietet trotz des bösen Omens, das ihm geworden ist. Denn kein freundliches Herzeleid hat ihn, den Wegwägen, begrüßt. Doch ist über dem Haupt der blonden Frau, die ihm die Tür öffnete, die blaue Flamme aufgestiegen und auch über dem Schreiel des lachenden Blondkopfs, den sie auf dem Arm hält, bligt die Blau auf. Eng an die Mutter geschmiegt liegt hinter den Falten ihres Rockes ein kleines, drei- vierjähriges Mädchen ihm auf den jungen Mann, der, seine Hand- lische neben sich, um die Erlaubnis bittet, das Zimmer ansehen zu dürfen, für das, mit drunten am Hausvor der Zettel besagt, ein Mieter gesucht wird.

Strahlte auch über der Kleinen das unheilvolle Licht? Johannes weiß es nicht. Er hat den Kopf des Kindes nur flüchtig in einem Blick gestreift. Doch über der Frau hat er die Flamme gesehen und auch über dem blonden Jungen auf ihrem Arm. Nach bevor er das Zimmer besichtigt hat, weiß er, daß er es mieten wird. Zum ersten Male — denn jene trunkenen Gedanken in der Wein- stube zählen ihm heute nicht — ist er froh über sein Wissen, das ihm die Macht verleiht, Menschen zu helfen. Zum ersten Male wird sich die Gabe segnend bewähren.

(Fortsetzung folgt.)



Städtische Nachrichten.

Mieter-Versammlung.

Die Mieter-Vereinigung Mannheim hatte zu einer Versammlung geladen, in der Herr Hauptlehrer Kamm über das neue Reichsmietengesetz...

Die in Anwendung kommenden Hundertsteile sehen für Mannheim noch nicht fest. Sie werden bestimmt von einem Mietenausschuß...

Die Notwendigkeit der Zugehörigkeit zur Mieterorganisation wird sich jetzt auch weiteren Kreisen dartun. Im allgemeinen ist es...

Der zweite Punkt der Tagesordnung der Mieterversammlung richtete sich gegen den im Landtag angenommenen Antrag...

wirtschaft eingeleitet werde. Der Antrag und auch Versammlungen der Haus- und Grundbesitzer richteten sich gegen das Mieter...

Postanmeldungen nach England kosten nach dem Stande vom 27. Juni 1920...

Einreiseerlaubnis nach Elßig-Lothringen. Wie das Auswärtige Amt mitteilt...

Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begeht in diesen Tagen Herr Buchdruckereibesitzer Johannes May...

Monatsbericht der Mannheimer Volksbücherei (U 3, Hefschelbad). Die Juni-Katze ergibt folgende Uebersicht...

Vereinsnachrichten.

Stenographenverein Gabelberger. Die am vergangenen Mittwoch in der Liedertafel abgehaltene Generalversammlung...

Der Südwestdeutsche Verband für National-Stenographie hält am 15. und 16. Juli in Baden-Baden seine diesjährige Tagung ab...

Aus dem Lande.

Weinheim, 4. Juli. Die 87 Jahre alte ledige Margarete Oswald von hier hat durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht...

Unterjoch, 4. Juli. Mit der Wintergerstenernte wird begonnen. Die Erträge sind, nach Stroh und Körner beurteilt, gut...

Berichtszeitung.

Der Frauenmörder Großmann vor Gericht.

Berlin, 3. Juli. Vor dem Schwurgericht Berlin begann am 1. die Verhandlung gegen den Massenmörder Karl Friedrich Wilhelm Großmann...

Der Fall Großmann bildet ein grautes Gegenstück zu dem Fall Landru in Paris... Der Fall Großmann bildet ein grautes Gegenstück zu dem Fall Landru...

Zu der Verhandlung sind 17 Frauenpersonen geladen, die noch rechtzeitig entlassen konnten. In den anderen Fällen würgte Großmann...

Schuhputz Pilo glänzt im Nu

Berliner Theater.

Ernst Toller: Die Maschinenstürmer. (Uraufführung).

Ein erster Toller, ein schlechter Köhner... Über die Massen im Kolosseum... und man muß die Wahrheit sagen: Massen von übermüdeten gebildeten Menschen!

Bewußt, auch der Verfasser der „Maschinenstürmer“ wollte gleich dem Dichter der „Weber“ die Ausschöpfung und den Hunger der Arbeiter vor das Mißverhältnis stellen...

in Verzweiflung... Außerdem wollte Toller, frei und unbefangen, neben dem Jammer auch die Jämmerlichkeit der Masse betonen...

So glatt über der Sache standen die politisierten Zuschauer... daß sie daran denken mochten, ihre Zustimmung auch zu den Anklagen zu geben...

Die Urteilskraft des Premierpublikums erklart sich aus warmherzigem Vorurteil für den geistigen Mann, den menschlich fühlenden, der im Kerker schmachtet...

Hauptmannschen „Weber“ transponiert, fast Szene für Szene, Episode für Episode. Der Stoff verdirbt bei dieser Appretur...

Manch' Einer hat aus seinen Lebensfäden einen Roman oder ein Theaterstück gelemet... und später ging nicht mehr über jenes bishigen Erleben hinaus...

Bei der Aufführung verdiente der von Haardt und Dworsky mit verblüffendem Realismus aufgebaute Maschinenaal die Räder in Betrieb die allgemeine Bewunderung...

Die 30. Tagung des Instituts für Internationales Recht findet vom 28. August bis 2. September in Grenoble unter Vorsitz von Prof. Weis (Frankreich) statt...

Ein Generalintendant für sämtliche thüringische Theater? Der thüringische Staat trägt sich mit der Absicht, sämtliche thüringischen Theater, Weimar, Coburg, Gotha, Meiningen, Sora, Altenburg usw. einer gemeinschaftlichen Hauptleitung zu unterstellen...

Die 30. Tagung des Instituts für Internationales Recht findet vom 28. August bis 2. September in Grenoble unter Vorsitz von Prof. Weis (Frankreich) statt...











